



MEDIA

Das Projekt "Für Migranten von Migranten" richtet sich mit Informationen über das deutsche Gesundheitssystem an Migranten.

© BR
Bildrechte: BR/Henry Lai

SCHLAGWÖRTER

Geundheit 4333 Medizin 2237

Gesundheitssystem 79 Migranten 686

Moschee 297 Bamberg 1457

Oberfranken 7468

01.02.2022, 06:29 Uhr

Mit Aufklärung gegen Impfskepsis: Mediatoren beraten Migranten

Das deutsche Gesundheitssystem ist kompliziert – vor allem für Migranten, die erst seit Kurzem in Deutschland sind oder die Sprache noch nicht beherrschen. Sogenannte Gesundheitsmediatoren sollen da helfen. Seit Corona haben sie richtig viel zu tun.

Von Henry Lai

Mittagsbetet in einer Moschee in Bamberg. Dutzende Gläubige aus verschiedenen Nationen sitzen oder knien auf dem Boden, zu ihren Füßen liegen Gebetstapiche in verschiedenen Mustern und Farben. Kristallleuchter, die von der Decke hängen, tauchen den Raum in ein warmes Licht. Der Imam spricht seine Predigt, die versammelten Muslime hören andächtig zu.

Migranten das deutsche Gesundheitssystem erklären

Unter ihnen ist Dahech Saffouri. Der 78-jährige ist regelmäßig hier: Hier lebt er seinen Glauben aus, trifft Freunde und Bekannte – und klärt auf. Denn er ist einer von 25 sogenannten Gesundheitsmediatoren in Bamberg. Ihre Aufgabe: Migranten das deutsche Gesundheitssystem zu erklären. Er sieht sich als ein Vermittler zwischen zwei Welten, sagt er: "Die Kultur bei uns in Arabien (...) ist vollkommen anders als hier in Deutschland. Und das ist schwer zu verstehen. Deshalb spiele ich eine Brücke zwischen deutscher Mentalität und arabischer Mentalität."



© BR/Henry Lai
Bildrechte: BR/Henry Lai

Dahech Saffouri ist einer von 25 Gesundheitsmediatoren in Bamberg.

Aktuelle Informationen auch zu Corona-Regeln

Gerade jetzt, wo sich wegen Corona vieles in einer hohen Geschwindigkeit ändert, kommen Menschen mit Migrationshintergrund kaum noch hinterher. Saffouris Aufgabe ist es derzeit vor allem, jeden auf dem aktuellen Stand zu halten. Mehmet Cetindere, der Vorsitzende der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) in Bamberg, ist froh, dass er jemanden wie Saffouri in seiner Gemeinde hat. Es sei "momentan das Wichtigste, was es jetzt gibt", dass neue Informationen zu den Corona-Maßnahmen schnell und verständlich bei Migranten ankommen. "So dass hier kein Schaden entsteht", so Cetindere.

- Zum Artikel: [Wenig Besucher bei arabischem Impftag](#)

In Bamberg gibt es die Mediatoren seit etwa zehn Jahren und sie haben in dieser Zeit mehr als 3.000 Migranten erreicht. Und sie sind nicht alleine: Bayernweit sind im Projekt "Für Migranten von Migranten" noch Hunderte Ehrenamtliche in 19 weiteren Standorten unterwegs – unter anderem in Nürnberg, Augsburg, Bayreuth, Coburg, Mitterteich, Osnabrück, Regensburg, Weiden, Wittenberg, Würzburg, Bamberg, bayerischen Gesundheitsministerium gefördert.

Aufklärung in der Warteschlange

Ortswechsel zum Familienzentrum Löwenzahn im Bamberger Malerviertel. Hier findet heute eine offene Impf-Aktion statt. Wie viele kommen, ist ungewiss. Doch schon bevor die Ärzte mit dem Impfen loslegen, wartet schon eine Handvoll Impfwillige vor der Tür. Der Migrationsanteil in diesem Viertel ist hoch.

Aus der Warteschlange kann man auch Russisch hören. Gesundheitsmediatorin Alexandra Jäkel klärt im Gespräch mit einer Frau die letzten Fragen vor der Impfung. Es geht um Formalitäten, teilweise auch um Fragen zu bestimmten Impfstoffen. Die Dame lässt sich kurz darauf impfen.

Wenig Vertrauen in offizielle Quellen

Die Gesundheitsmediatorin Jäkel kämpft aber auch um diejenigen, die gerade nicht da sind: die Impfskeptiker. Gerade unter Menschen aus Russland gebe es eine Tendenz, den Corona-Impfstoffen zu misstrauen. "Dadurch dass die russischsprachige Bevölkerung es leider gewohnt ist, offiziellen Quellen und der Regierung nicht so schnell zu glauben. Leider ist es da auch so mit offiziellen Informationen", erzählt sie.

Durch dieses Misstrauen wenden sich die Menschen lieber an ihre Verwandten und Freunde. Sie erlebe eine Gesellschaft, "wo inoffizielle Netzwerke oft mehr bedeuten als offizielle Statistiken".

Mit Gesprächen gegen Impfskepsis

Und genau hier setzen die Gesundheitsmediatoren an: Im persönlichen Gespräch oder auch bei Vorträgen sollen sie Vorurteile aus dem Weg räumen und fundiertes Wissen vermitteln. Dabei hilft auch ihre eigene Hintergrundgeschichte, wie die Bamberger Standortkoordinatorin Yvonne Rüttger sagt.

» *"Ich glaube, wenn man aus einem anderen Land nach Deutschland kommt, hat man mit verschiedensten Problemen zu tun. Man ist alleine unter Umständen, man kann die Sprache nicht, man kann sich schlecht orientieren. Und wenn dann jemand einem gegenübersteht, der eine eigene Migrationsgeschichte hat, der kann ganz anders kultursensibel mit einem reden."* Yvonne Rüttger, Standortkoordinatorin in Bamberg

Infobroschüren für Migranten | Bild: BR/Henry Lai

🗨️ 📧 🌐

🗨️ 📧 🌐

🗨️ 📧 🌐